

Drei geistliche Impulse zum Sonntagsevangelium Joh 9,1-41

1. *Rabbi, wer hat gesündigt?
Er selbst?
Oder haben seine Eltern gesündigt,
so dass er blind geboren wurde?*

Im alttestamentlichen Verständnis des Glaubens an Gott war es üblich, hinter einem Übel, einer Krankheit oder eines Leids immer wieder die Sünde des Menschen oder seiner Vorfahren zu sehen. Mit diesem Verständnis von einem „Tun-Ergehen-Zusammenhang“ wird Jesus im heutigen Evangelium angesichts des Blindgeborenen konfrontiert.

Nicht wenige Menschen stellen zur Zeit angesichts der weltweiten Coronakrise ähnliche Fragen:
Ist diese Krise eine Strafe Gottes, die er der Menschheit gerade auferlegt?
Ist sie möglicherweise eine Folge für die Sünde der Menschen unserer Zeit?

Jesus gibt nicht nur den Jüngern damals, sondern auch uns heute eine Antwort, der es gilt, Glauben und Vertrauen zu schenken:
„Das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden.“

Auch wenn wir zur Zeit nicht wissen, wie diese Krise enden wird, welches Leid noch alles über uns kommen wird, so will Gott sein Wirken auch an uns heute offenbaren.
Ich bin der festen Überzeugung, dass Gott auch in diesen Tagen uns nicht verlässt, sondern dass wir auf die Kraft des Heilands vertrauen können und er sein heilsames Wirken auch heute noch an uns vollbringen kann.

Gott ist ein Gott des Lebens und nicht des Todes.
Der Herr will gerade in diesen Tagen uns seine Nähe, seine heilsame Begegnung schenken, auch wenn wir meinen, er ist weit weg.
Nein, Gott will uns ganz nah sein.

Wir müssen ihm nur Glauben schenken, so wie es auch der Blindgeborene getan hat.
Vielleicht steckt in der derzeitigen Krise auch die Chance,
dass durch die Entschleunigung des Alltags,
der starken Konfrontation mit der Realität von Leben und Tod - fernab jeglicher virtuellen Welt –
in unseren eigenen vier Wänden,
der „In-Frage-Stellung“ einer Welt mit unstillbarem Lebenshunger
wir wieder einen Blick für den Gott gewinnen,
dem wir zu allererst unser Leben verdanken, der uns erhält,
der unser Leben in Jesus, seinem Sohn, ganz mit uns geteilt hat,
der sogar die Krankheit und das Leid überwunden hat, ja, sogar den Tod besiegt hat.

Das heutige Evangelium des Blindgeborenen hören wir am 4. Fastensonntag.
Dies bedeutet, dass wir die Hälfte der österlichen Bußzeit überschritten haben und nun mit dem Herrn auf das Leiden und Sterben zugehen.
Dieser Weg ist notwendig, um so auch an seinem österlichen Sieg, an seinem ewigen Leben teilzuhaben. Zur österlichen Herrlichkeit können wir nur durch das Leid und den Tod mit dem lebendigen Gott gelangen.
Das ist die Wahrheit und Wirklichkeit unseres Glaubens, aber zugleich die einzige Möglichkeit, wie Gottes Wirken an uns die Fülle seiner ganzen Herrlichkeit offenbaren will.

2. *Geh und wasch dich im Teich Schiloach!
Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte.
Der Mann ging fort und wusch sich.
Und als er zurückkam, konnte er sehen.*

Das Leben im Alltag wird zur Zeit immer wieder vom Waschen der Hände durchbrochen. Es ist notwendig, dass wir uns immer wieder die Hände waschen, damit wir so das Risiko der Infektion mit dem Coronavirus möglichst gering halten – so die Weisung der Ärzte und Virologen.

Für den Blindgeborenen ist es notwendig, dass er die Weisung Jesu befolgt, dass er entsprechend seiner Weisung sich aufmacht, zum Teich Schiloach geht, sich wäscht und dadurch gesund wird.

Wer die Sehnsucht in sich trägt, gesund zu leben, hält sich an die Anweisungen des Arztes. Das gilt auch für uns Christen in dieser Krisenzeit.

Ja, es gilt die Weisungen der Ärzte und Virologen ernst zu nehmen, sich immer wieder die Hände gründlich zu waschen und soziale Kontakte zu minimieren, sowie auf Abstand von zwei Metern zu den Mitmenschen zu gehen.

Diese Krisenzeit trägt aber auch die Chance eines gesunden Lebens für uns Christen in sich, wenn wir in den nächsten Wochen durch die strenge Reduzierung der sozialen Kontakte vielleicht wieder neu die Weisungen des Herrn, die Gebote Gottes neu entdecken, um darin einen Lebensweg wieder zu einem gesunden Leben zu finden.

Dazu ist an Stelle der Reinigung der Hände die Reinigung des Herzens notwendig. So gründlich, wie wir uns mehrmals täglich intensiv die Hände waschen, um uns nicht zu infizieren, so müssen wir entsprechend den Weisungen des Herrn und seinen Geboten das Herz genauso intensiv reinigen, um gesund zu leben.

Die Fastenzeit in diesem Jahr kann uns bei aller Lebensbedrohung durch das Coronavirus aber auch zu einer größeren Achtsamkeit eines gesunden Lebens aus dem Herzen führen. Jesus ruft uns auf, aufzubrechen, - so wie er den Blindgeborenen sendet, sich zu waschen. Er ruft uns an jedem Abend – nach alter Tradition der Kirche - auf, unser Herz, unser Gewissen zu erforschen, damit es von ihm gereinigt werden kann und wir so gesund bleiben.

3. *Da sprach Jesus:*

*„Um zu richten bin ich in diese Welt gekommen:
damit die Blinden sehend und die Sehenden blind werden.“*

In diesen Tagen können wir den Nachrichten immer wieder entnehmen, wie Menschen sehenden Auges blindlings ins Verderben rennen. Junge Menschen treffen sich zu Coronapartys, selbst ältere Menschen drängeln sich über die Märkte, andere sitzen dicht und eng beieinander in Eiscafés und Restaurants – entgegen allen Warnungen vor dem lebensbedrohlichen Coronavirus. Nachrichten aus Italien zeigen uns, was auf uns zukommen kann, wenn wir unsere Lebensweise nicht ändern.

Jesus ist in diese Welt gekommen, um sie zu richten.

Worin besteht das Gericht?

Das Gericht Jesu besteht in der Neuausrichtung des Menschen. Er möchte den Menschen sehend machen für das, was wirklich Leben verheißt.

Dies bedeutet, dass der Mensch die Blickrichtung ändert – und zwar weg von sich selbst, sich löst aus der Selbstverfangenheit hin zu dem Gegenüber, zu Gott seinem Schöpfer und Erlöser, hin zum Mitmenschen – auch besonders in diesen Tagen zu den alten und kranken Menschen, aber auch hin zur ganzen Schöpfung.

Die derzeitige Krise kann uns wieder neu sehend machen für die Schöpfung, die in den vergangenen Jahrzehnten gestöhnt und geächzt hat unter der Unersättlichkeit des Konsums des Menschen.

Wir sehen in diesen Tagen, wie die Flüsse in Venedig wieder sauberes Wasser hervorquellen lassen, wir sehen aus dem All, wie die Dunstglocke in China verschwunden ist; ich habe in der vergangenen Woche – dank des reduzierten Luft- und Straßenverkehrs – zum ersten Mal in Seligenstadt die Luft gerochen, wie ich sie in meiner Heimat, dem ländlichen Oberhessen, in meiner Kindheit gerochen habe.

Wir können wirklich dieser Tage sehen, wie die Natur aufatmet und auflebt. Ja, wir können zur Zeit als Blinde sehend werden für eine Wirklichkeit der Schöpfung, die wir aus den Augen verloren haben.

Wir können uns Menschen wieder neu sehen lernen – nicht mehr nur funktional.

Familien haben vielleicht auch mal wieder Zeit sich untereinander wahrzunehmen, das Geschenk menschlichen Lebens zu entdecken in einer Gemeinschaft des Miteinanders.

Vielleicht sehen wir manchmal ein Stück die Entfremdung, die sich aus der Lebensgestaltung vergangener Tage ergeben hat.

Aber wir können auch die Chance erkennen von einem Leben in enger Gemeinschaft, die zu einem tieferen und bewussteren Umgang miteinander sensibilisieren kann, um dabei auch den wichtigen Blick für die Alten und Kranken in unseren Familien und der Gesellschaft zu gewinnen.

Gerade diese Menschen können uns die Augen öffnen für das, was in einer Krisenzeit notwendig ist, um zu überleben. Sie haben den Kampf ums Überleben in Ihrer Kindheit und Jugendzeit erlebt. Diese Zeit kann uns wieder ganz alte Weisheiten neu sehen lernen.

Und schließlich das Sehen Gottes und seines Wirkens in unserem Leben. Unsere moderne Zeit ist blind geworden für Gott. Aber ein Leben ohne Gott ist ein Leben, das dem Untergang, dem Tod geweiht ist.

Dabei können wir die Taten seines Wirkens in der Schöpfung und in der heiligen Schrift sehen, wenn wir die Augen unseres Herzens öffnen. Deshalb kann uns die nun geschenkte Zeit auch den Blick öffnen für die Bibel, ein Buch, das nicht im Regal stehen sollte, sondern in das wir wieder hineinschauen können, um das Leben Gottes zu sehen.

Zu Beginn der Fastenzeit haben wir eine Lesung aus dem Buch Deuteronomium 30,19 gehört, die uns in diesen Tagen die Verheißung des Lebens durch Gott eröffnen kann:

„Leben und Tod lege ich dir vor,
Segen und Fluch.
Wähle also das Leben,
damit du lebst, du und deine Nachkommen.
Liebe den Herrn, deinen Gott,
hör auf seine Stimme
und halte dich an ihm fest;
denn er ist dein Leben.“